

Die Stadt Görlitz hatte jedoch noch viele Hindernisse zu überwinden, ehe sie in den ruhigen Besitz von Penzig kommen konnte.

Anfänglich widersezten sich viele Agnaten der Familie dem Kaufe und brachten es auch dahin, daß der König die Belehnung nicht wollte geschehen lassen.

Hierüber ist noch eine weitläufige Correspondenz im Görlitzer Archive vorhanden. Nachdem sie endlich die Belehnung vom Könige 1492 (Donnerstags nach Martini) erhalten hatte, machte wieder der Landvogt Schwierigkeiten und es dauerte bis 1494, ehe alles in Ordnung kam.

Die Görlitzer besetzten nunmehr die Beste, welche in gutem Stande war, mit einem Hauptmann und einigen Trabanten, Hossunken genannt, welche wachen mußten, daß nicht ein Ueberfall geschehe und das Schloß von Feinden in Besitz genommen werden möge! — („Daß nit die Störche da nisteln mögen.“ Annal.)

Diese Bewachung der Burg kostete viel Geld, zumal die Mannschaft bei drohender Gefahr verstärkt werden mußte, weshalb die Stadt den Entschluß faßte, den König um Erlaubniß zu bitten, die Beste abbrechen zu dürfen. Zu diesem Entschlusse wurde die Stadt auch noch aus einer andern Besorgniß, nemlich, daß „kommende Könige die Burg zu ihrem Jagdhause gebrauchen könnten,“ geleitet. Der Rath wendete sich daher 1514 an den böhmischen Kanzler, welcher aber 500 Schef. forderte, so wie 150 Schef. für „die Doctores der Canzlei“, ehe er Gewährung leisten wollte. 300 Schef. verlangte außerdem der Mittelsmann, welcher die Geschäfte beim Kanzler trieb und Hans Brückner hieß. Es wurde daher der Protonotarius Mag. Hasse in demselben Jahre nach Prag geschickt, um den Erlaubnißbrief zu holen, auch zu bitten, daß man wegen der Bezahlung der Honorare noch Geduld haben möge. Der Herr Canzler wollte aber nicht